

EXKURS: WESTEUROPÄISCHE »IMPORTE« UNTER DEN GÜRTELSCHNALLEN AUS KLEINASIEN

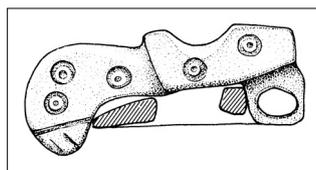
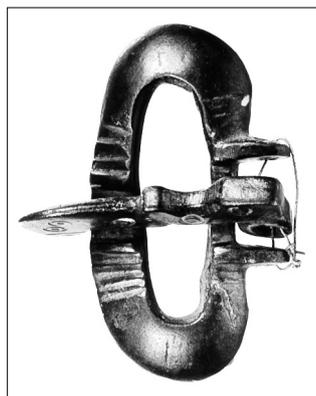
In der 1985 angekauften Privatsammlung byzantinischer Gürtelschnallen des frühen bis hohen Mittelalters, die alle im Umkreis der Reichshauptstadt zusammengetragen und hier mit der pauschalen Herkunftsangabe »Kleinasien« versehen worden sind, befanden sich auch drei Fundstücke westeuropäischer Provenienz. Da sie im Erwerbungsbericht nicht eigens erwähnt wurden⁹⁸⁵, sollen sie hier kurz vorgestellt werden, um sie der Forschung zugänglich zu machen.

Flacher Ovalbügel eines Scharnierbeschlägs

Der flachovale, schrägkantige Bügel aus Buntmetall mit zwei angegossenen Scharnierösen weist beiderseits der leicht gemuldeten Dornrast je ein Rillenbündel auf. Zum Bügel soll ein gratiger Höckerdorn gehören, der auf beiden Seiten mit eingepunzten Kreisäugen verziert ist. Das zugehörige Scharnierbeschlag ist nicht erhalten.

586 Kleinasien, O. 40387

Flachovaler Bügel einer Gürtelschnalle mit Scharnierbeschlag unbekannter Form; die Zugehörigkeit des gratigen, typisch byzantinischen Höckerdorns ist ungewiss. L. 3,5 cm, H. 4,7 cm.



Keine einzige Gürtelschnalle mit Scharnierbeschlag in der Sammlung des RGZM besitzt einen Bügel derselben Machart. Deshalb ist die Form des Scharnierbeschlägs, das einst zu ihm gehörte, derzeit nicht bestimmbar. Gegenstände sind im östlichen Mittelmeerraum bisher noch nicht gefunden worden. Die meisten Parallelen stammen aus dem westlichen Frankenreich, wo der flachovale Bügel mit einem Dekor aus Rillenbündeln ein typisches Zubehör von bronzenen Schilddornschnallen mit gerundetem Scharnierbeschlag des späten 6. bis frühen 7. Jahrhunderts gewesen⁹⁸⁶, gelegentlich aber auch mit Scharnier-

⁹⁸⁵ Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. (M. Schulze).

⁹⁸⁶ Lorren 2001, Taf. 19, 2; 20, 2.5; 26, 4. – M. Aufleger, Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich (Mainz 1997) Taf. 22, 8-9; 38, 1.

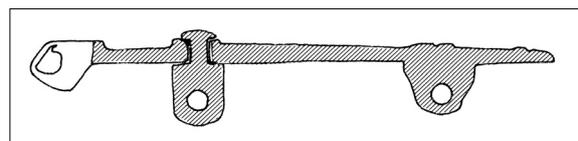
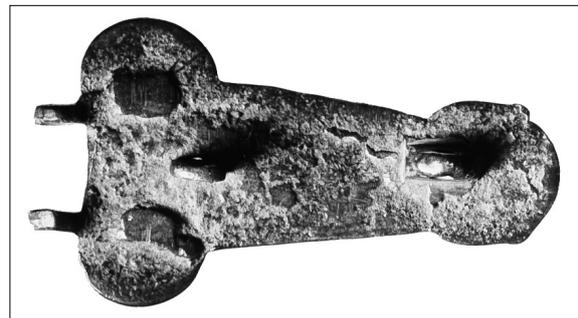
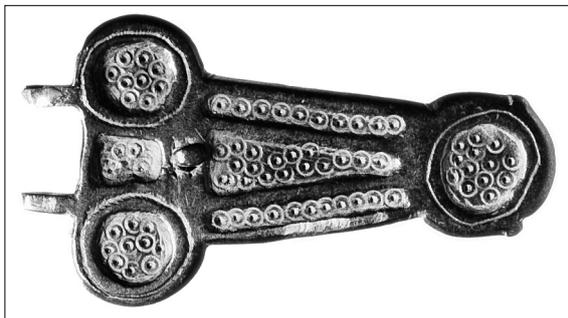
– Hanel 1994, Taf. 7, 12. – Neumayer 2002, Taf. 25, 9, 12; 62, 16 (für freundliche Auskünfte bedanke ich mich bei Dr. Annette Frey, RGZM).

beschlägen anderer Form kombiniert worden ist⁹⁸⁷. Solche Rillenbündel trugen außerdem die ovalen Bügel bronzener Schilddornschnallen mit Laschenbeschlägen unterschiedlicher Form, die mehrheitlich im ostfränkischen Raum verbreitet waren⁹⁸⁸. Ein mit Rillengruppen verzierter Rechteckbügel mit angegossenem Scharnier gehörte zu einer fünfteiligen Gürtelgarnitur mit kreuzförmiger Durchbruchornamentik der Zeit um 600, die in Männergrab 21/1883 des Gräberfeldes Gondorf II gelegen hatte⁹⁸⁹. Er ist – ebenso wie der ovale Bronzebügel aus Kindergrab 334 von Schleithem-Hebsack⁹⁹⁰ – ein Beleg dafür, dass Schnallenbügel mit angegossener Scharnierachse auch dann als Gürtelschnallen benutzt worden sind, wenn sie kein Scharnierbeschlag besaßen.

Anhand der gut datierten Vergleichsfunde aus dem Merowingerreich kann man den Schnallenbügel aus Kleinasien in das späte 6. bis frühe 7. Jahrhundert einordnen. Zeitlich dazu passt sein ursprünglich sicher nicht zugehöriger extrem schmaler und gratiger Höckerdorn, der einem jener Höckerdorne ähnelt, die im 7. Jahrhundert in der Werkstatt der Crypta Balbi in Rom hergestellt wurden⁹⁹¹. Außerdem ist er mit dem Höckerdorn der kleinasiatischen Gürtelschnalle vom Typ E15 (Nr. 259) aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwandt.

Dreieckiges Scharnierbeschlag mit drei großen Eckrundeln

Unter den byzantinischen Gürtelschnallen aus »Kleinasien« befand sich auch ein dreieckiges bronzenes Scharnierbeschlag mit drei großen Eckrundeln und zwei mittelständigen Scharnierösen, das ursprünglich drei mittelständige Lochzapfen getragen hatte. Sein Dekor besteht aus einem erhabenen geometrischen Stegwerk und tieferliegenden Feldern, die ganz mit dicht eingepunzten Kreisäugen ausgefüllt sind.



587 Kleinasien, O. 40054

Scharnierbeschlag; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse vorhanden, von denen der vordere nachträglich eingezapft wurde, nachdem die zwei ursprünglich vorhandenen vorderen abgefeilt worden waren (Reparatur).

L. 6,8 cm, Beschlag-H. 3,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,8 cm.

⁹⁸⁷ Neumayer 2002, Taf. 31, 11; 39, 5-6; 46, 8; 74, 5; 77, 6.

⁹⁸⁸ Böhner 1958, Taf. 37, 1; 38, 3. – P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. GDV Ser. B/3 (Berlin 1967) Taf. 11, 166, 1. – Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 45, 10-13; 48, 7-10. 15-16. – Hanel 1994, Taf. 45, 18; 63, 2. – H. Schaaff, Die Altertümer der Merowingerzeit

im Großherzogtum Luxemburg (Luxemburg 1993) Taf. 18, 8. – Vgl. auch Kiss 1996, 206 Taf. 132, 3.

⁹⁸⁹ Schulze-Dörrlamm 1990, 255 Taf. 73, 13.

⁹⁹⁰ Burzler u.a. 2002, 118f. Taf. 21, 334, 6.

⁹⁹¹ Ricci 1997, Abb. 2, 9.

Das Scharnierbeschläg ähnelt den Dreiecksbeschlägen typisch westfränkischer Schilddornschnallen, die von der Picardie im Norden Frankreichs bis Aquitanien im Süden verbreitet waren, aber vereinzelt sowohl nach Nordspanien als auch nach Burgund, in die Nordschweiz⁹⁹² und sogar bis in das Neckarland⁹⁹³ gelangt sind. Diese Gürtelschnallen gehörten zur Tracht der romanischen Bevölkerung des Merowingerreiches und wurden – als Imitationen goldener Schnallen mit Filigrandekor – vermutlich in Werkstätten südlich der Loire hergestellt⁹⁹⁴. In der Regel besaßen ihre Beschläge je vier Scharnierösen für die Achse des Bügels und enthielten in den vertieften Feldern ihrer Schauseiten keine Emails, sondern eine zinnhaltige Bleilegierung mit eingelegten Metalldrähten⁹⁹⁵. Da sie auf den Reihengräberfeldern – wie z.B. von Beaucaire-sur-Baïse⁹⁹⁶ – in Gräbern ohne präzise datierbare Beigaben liegen, ihre Bügel- und Dornformen aber denen entwickelter Schilddornschnallen gleichen, wurden sie von M. Martin in das dritte Viertel und teilweise noch in das vierte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert⁹⁹⁷. Auch die Bronzeschnalle aus Kriegergrab 64 von Pleidelsheim ist nach U. Koch wegen des Breitsax und der durchbrochenen zoomorphen Gürtelbeschläge der SD-Phase 7 (ca. 580-600) zuweisbar⁹⁹⁸.

Anders als bei den meisten dieser westfränkischen Schilddornschnallen besteht das Scharnier des in Kleinasien gefundenen Beschlägs aber nicht aus vier, sondern nur aus zwei Ringösen, die überdies nicht an den Rändern, sondern neben der Mittelachse sitzen. Es zeichnet sich somit – ebenso wie eine der byzantinischen Schnallen vom Typ B6⁹⁹⁹ – durch eine Frühform des Ringösen-Scharniers aus. Überdies besteht sein Dekor nicht aus den sonst üblichen Einlagen, sondern aus einer flächendeckenden Kreis- augenzier. Darin gleicht es lediglich dem punzverzierten Scharnierbeschläg aus Saint-Paire-du-Mont im *dép.* Calvados, das ebenfalls nur zwei eng nebeneinander stehende Scharnierösen besitzt¹⁰⁰⁰. Ob es sich bei diesen beiden Exemplaren um die Vorläufer der reicher verzierten westfränkischen Schilddornschnallen mit vier Scharnierösen handelte, lässt sich wegen fehlender Fundzusammenhänge derzeit nicht klären.

Die erstaunliche Tatsache, dass dieses Schnallenbeschläg westfränkischer Provenienz in Kleinasien gefunden worden sein soll, verlangt eine Erklärung. Zu den Handelsgütern zählte es wegen seiner schlichten Machart und des geringen materiellen Wertes sicher nicht. Wahrscheinlich wurde die Gürtelschnalle in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von ihrem Träger aus dem Merowingerreich in das Byzantinische Reich mitgebracht.

Bemerkenswert ist es aber nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Herkunft, sondern auch wegen der Instandsetzungsspuren: Die zwei vorderen Lochzapfen sind nämlich abgefeilt und durch einen in der Mittelachse eingesetzten Lochzapfen ersetzt worden. Diese Reparatur lässt auf eine hohe Wertschätzung und lange Tragezeit des Schnallenbeschlägs schließen.

Laschenbeschläg einer Limoger Schnalle

Aus dem gewählten Zeitrahmen dieses Buches fällt das quadratische Bronzebeschläg mit nur einer breiten Lasche, zwei Ecknieten und dem Bild eines Greifen auf emailliertem Grund weit heraus, weil es von einer sog. Limoger Schnalle¹⁰⁰¹ stammt. Leider blieb ihr Doppelbügel aus zwei ovalen Rahmen mit geradem Mittelsteg, an dem der Dorn befestigt war, nicht erhalten. Mittels einer breiten Lasche hatte man das Beschläg um den hinteren Rahmen des Doppelbügels gefaltet und ganz mit Blech unterlegt.

⁹⁹² Martin 1988, 96 Abb. 4, 1; Karte Abb. 9 mit Fundliste Anm. 20. – Lerenter 1991, 230 Abb. 23 Karte 11, G1. – Zu ergänzen ist eine Schnalle aus Rennes-les-Bains, *dép.* Aude (Neumayer 2002, 228f. Taf. 86, 4).

⁹⁹³ Pleidelsheim, Kriegergrab 64: Koch 2001, 284 Abb. 115 Taf. 25, A, 4. – Frey 2006, 30 Verbreitungskarte 7.

⁹⁹⁴ Martin 1988, 96.

⁹⁹⁵ Ebenda. – Koch 2001, 431 Taf. 64, 4.

⁹⁹⁶ Larrieu†, Marty u. Crubézy 1985, 61f. (Grab 29) 64ff. (Grab 34). 124. – Frey 2006, 29f. Abb. 16, 1.

⁹⁹⁷ Martin 1988, 96.

⁹⁹⁸ Koch 2001, 284ff. Taf. 25, A.

⁹⁹⁹ Schulze-Dörrlamm 2002a, 50 Nr. 42.

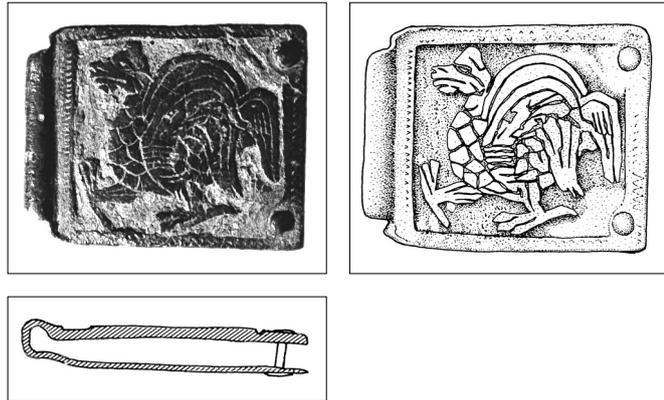
¹⁰⁰⁰ Lorren 2001, 247 Taf. 26, 2.

¹⁰⁰¹ Fingerlin 1971, 36ff. Abb. 8-21.

588 Kleinasien, O. 40201

Laschenbeschlag einer Limoger Schnalle; das mit einem Rückblech vollständig unterlegte, fast quadratische Beschlag war mit zwei Ecknieten am Gürtel befestigt. Seine leicht vertiefte Schauseite ist mit einem Kerbband umzogen und zeigt das Flachrelief eines laufenden Greifen (nach links) auf einem (ursprünglich wohl) blau emaillierten Hintergrund, der verloren ging.

L. 3,7 cm, Beschlag-H. 2,9 cm.



Gürtelschnallen mit einem Dekor aus Grubenschmelz, die im südwestfranzösischen Limoges hergestellt worden sind, hat erstmals I. Fingerlin zusammengestellt und aufgrund der unterschiedlichen Verzierungsarten in drei Gruppen eingeteilt¹⁰⁰². Das Beschlag aus Kleinasien gehört zu Fingerlins Gruppe 2, weil die volle Silhouette des Greifen bei der Emaillierung des Hintergrundes ausgespart blieb. In Limoges setzte zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Produktion dieser Schnallen und anderer Gürtelbeschläge¹⁰⁰³ ebenso ein wie z. B. die von Zaumzeuganhängern¹⁰⁰⁴ und insbesondere von Gegenständen für den kirchlichen Gebrauch (Reliquiare, Schreine, Kreuze, Kreuzfüße, Leuchter, Bischofsstäbe etc.)¹⁰⁰⁵. Das bestätigt auch eine Limoger Schnalle der Gruppe 1 aus einer Siedlungsschicht in der Stadt Brandenburg, die archäologisch in die Zeit zwischen 1190 und 1220 zu datieren ist¹⁰⁰⁶. Schon gegen Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Limoger Schnallen mit kurzem Rechteck- oder Quadratbeschlag dann offenbar von den Schnallen mit langrechteckigem emaillierten Beschlag abgelöst¹⁰⁰⁷.

In der ersten, auf dem Fundkatalog I. Fingerlins basierenden Verbreitungskarte der Limoger Schnallen aus dem Jahre 1983 waren acht Exemplare mit bekanntem Fundort erfasst¹⁰⁰⁸. Inzwischen hat sich die Zahl der Funde stark vermehrt. Die neue Karte zeigt – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können –, dass sich das Hauptverbreitungsgebiet dieser Gürtelschnallen von den Pyrenäen über das Rhônetal, den Moselraum und Nordfrankreich sowie Belgien bis in die Niederlande¹⁰⁰⁹ und nach England erstreckte (Abb. 107). Einige Schnallen aus Limoges sind auch bis in das Herzogtum Sachsen gelangt. Die nordöstlichen Fundpunkte liegen in Brandenburg¹⁰¹⁰, auf der dänischen Ostseeinsel Seeland und im ehemaligen Ostpreußen¹⁰¹¹. Demnach war das Absatzgebiet der Limoger Werkstätten für ihre Gürtelschnallen zwar recht großräumig, scheint sich aber keineswegs über ganz Europa erstreckt, sondern vorwiegend auf die Länder im Nordwesten beschränkt zu haben. Jedenfalls sind bisher in Süddeutschland, Österreich, Italien oder im östlichen Mitteleuropa noch keine Funde zutage

¹⁰⁰² Ebenda 38.

¹⁰⁰³ Vgl. den hochrechteckigen Beschlag mit vier Ecknieten und dem Bild eines rückblickenden Drachen, der in der Mainzer Löhrrstraße aufgefunden worden ist (E. Wamers, Weitere Lesefunde aus der Löhrrstraße [Baustelle Hilton II] in Mainz. Mainz. Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/1999, 258 Abb. 30).

¹⁰⁰⁴ Vgl. die mit Tierfiguren auf blauem Grubenemail verzierten Zaumzeuganhänger aus Mas-Saintes-Puelles, dép. Aude (M. Passelac, Arch. Midi Médiévale 6, 1988, 188 Abb. 1) und aus Boxley, Kent (Arch. Cantiana 109, 1991, 346 Abb. 3, 2).

¹⁰⁰⁵ Fingerlin 1971, 40.

¹⁰⁰⁶ Grebe u. Mangelsdorf 1983, 222 Abb. 3 Taf. 26.

¹⁰⁰⁷ Fingerlin 1971, 41. – Vgl. die Schnalle mit emailliertem langrechteckigen Beschlag aus La Borie Blanque, Sainte-

Rome-de-Tarn (M.-M. Gauthier, Émaux du moyen âge occidental [Fribourg 1972] 70 Abb. 6. – Parures. Musée de Rouergue [Kat. Montrozier] [La Primaube 1990] 122) sowie die Beschläge aus der Motte d'Urac in Tarbes (R. Coquerel, Arch. Midi Médiévale 3, 1985, 184f. Abb. 3, 7; 4, 4) und aus Südspanien (M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 37, 1990, 722 Abb. 48).

¹⁰⁰⁸ Grebe u. Mangelsdorf 1983, 224 Abb. 9.

¹⁰⁰⁹ Die Verbreitungskarte enthält nicht die seit Langem publizierte Schnalle aus den Niederlanden, deren Fundort unbekannt ist (J. Ypey in: ROB Overdrukken 7, 1967, 137 Abb. 36. – Fingerlin 1980, 48f. 442 Nr. 450 Abb. 3).

¹⁰¹⁰ Heindel 1990, 23 Nr. 239 Taf. 7, 226a.

¹⁰¹¹ W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929) 330 Abb. 265k.

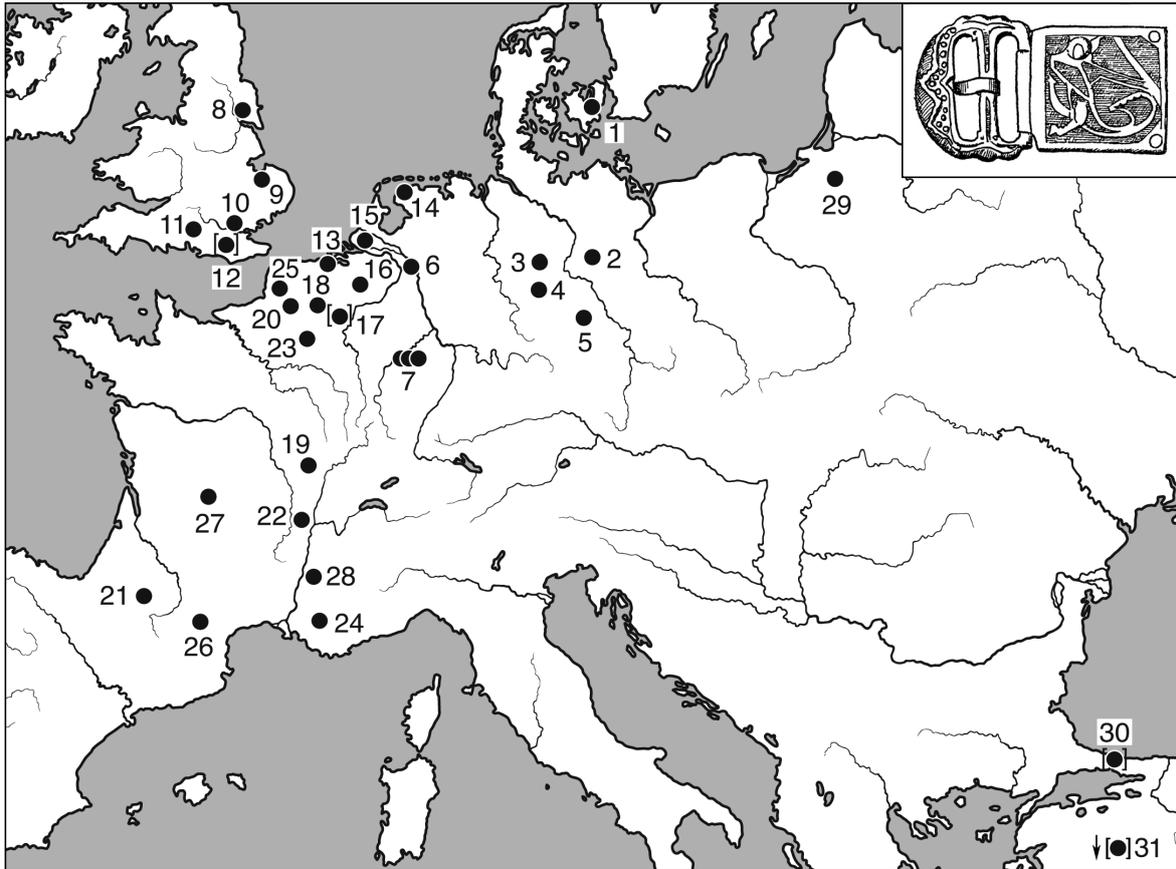


Abb. 107 Entwurf einer Verbreitungskarte von Schnallen und Schnallenbeschlägen aus Limoges: 1 Roskilde, Grabfund (F. Lindahl, Historisk Arbok Roskilde Amt 1984-85, 19 Nr. 24). – 2 Brandenburg a.d. Havel (Grebe u. Mangelsdorf 1983, 214ff. Abb. 3 Taf. 26). – 3 Braunschweig (Lungershausen 2004, 32 Abb. 13 Taf. 5, 134). – 4 Haynrode, Hasenburg (W. Timpel in: Henning u. Ruttkay 1998, 171 Abb. 17). – 5 Leipzig (Krabath u. Wagner 2005, 28ff. Abb. 2). – 6 Sonsbeck (M. Brüggler in: Arch. Deutschland 3/2008, 46). – 7 Trier, 3 Exemplare (Clemens 1998, 124f.). – 8 Chapel Garth, Bolton (G. Coppack, Yorkshire Arch. Journal 50, 1978, 139 Abb. 29, 5). – 9 King's Lynn (Clarke u. Carter 1977, 287 Nr. 7 Abb. 130, 7). – 10 London (Egan u. Pritchard 1991, 113f. Nr. 530 Abb. 18B). – 11 Winchester (D. A. Hinton in: Biddle 1990, 509 Nr. 1201 Abb. 132, 1201). – 12 England(?), FO. unbekannt (Fingerlin 1971, 388f. Nr. 238). – 13 Borssele, Wüstung Coudorpe (R. M. van Heeningen, Archeologische kroniek van Zeeland over 1991. ROB Overdrukken 427, 132 Abb. 18). – 14 Zwischen Franeker und Dongjum (J. Zijlstra, Friese Bodemvondsten 5, 1994, Nr. 126 Taf. 24). – 15 Kerk-Avezath, Huis Malburg (Nooijen 2000, 164 Abb. 8, 24). – 16 Héverlé an der Dyle bei Löwen (Fingerlin 1971, 317 Nr. 34). – 17 Aus der Sambre, FO. unbekannt (Ann. Soc. Arch. Namur 13, 1875, 464 Taf. 3, 7). – 18 El-lignies-Sainte-Anne (J. Dufrasnes, Chronique Arch. Wallonne 11, 2003, 50f. Abb.). – 19 Autun, jardin Lorrain (Kat. Autun 1985, 342 Nr. 681). – 20 Bei Avesnes-le-Comte, ar. Arras (Fingerlin 1971, 305 Nr. 12). – 21 Corné à L'Isle – Bouzon (Lassure 1998, 96f. Abb. 63, 2). – 22 Jeansagnière, ar. Montbrison (Fingerlin 1971, 481 Nr. 556). – 23 Landifay bei Guise (Evison 1965, 114 Abb. 27]. – Fingerlin 1971, 366 Nr. 136). – 24 Rougiers, ar. Toulon (Démians d'Archimbaud 1980, 507 Abb. 472, 10). – 25 Vieil Hesdin, ar. Arras (Fingerlin 1971, 436 Nr. 413). – 26 Lasbordes, aus Silo 16 in der Kirche (J.-P. Cazes, Arch. Midi Médiéval 8-9, 1990-91, 23 Abb. 12). – 27 Limoges (Rev. Mus. France 2004, 4, 89 Nr. 13). – 28 Châteauneuf-sur-Isère (Maufras 2006, 426 Abb. 205, 101). – 29 Prantlack, ehem. Ostpreußen (Gaerte 1929, 330 Abb. 265, k). – 30 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 588). – 31 Palästina, FO. unbekannt (freundl. Hinw. von Dr. Ch. Eger, Berlin).

gekommen. Deshalb sind die weitab vom Herstellungszentrum entdeckten Schnallen aus Kleinasien und Palästina sicher nicht auf dem Handelsweg in den östlichen Mittelmeerraum gelangt. Ebenso wie bei den in den Fundamenten Bethlehemer Klöster aufgefundenen Arbeiten aus Limoges – zwei Kerzenleuchtern und der Krümmen eines Bischofstabes¹⁰¹² – dürften dafür die Kreuzzüge verantwortlich gewesen sein,

¹⁰¹² S. Runciman, Geschichte der Kreuzzüge (München 1975) 1164. – A. J. Boas, Crusader Archaeology. The material culture of Latin East (London 1999) 178 Abb. 6, 9.

zumal die meisten Kreuzfahrer aus Frankreich, England und Westdeutschland stammten. Als frühester Zeitpunkt käme der vierte Kreuzzug in Betracht, der 1204 mit der Eroberung von Byzanz endete¹⁰¹³. Jedenfalls darf man das Schnallenbeschlag Nr. 588 zu den wenigen Kleinfunden aus der »Frankenzeit« zählen, die bisher in der Ägäis gefunden worden sind¹⁰¹⁴.

Zu den Trägern von Limoger Gürtelschnallen, die durch ihren figürlichen Dekor, das blaue Email und die zusätzliche Vergoldung eine ziemlich prächtige optische Wirkung erzielten, gehörten vor allem Ritter und andere Adelige. Beleg dafür ist jene Schnalle aus Limoges, die kürzlich in der Hasenburg zu Haynrode, einer bedeutenden mittelalterlichen Reichsburg, ausgegraben wurde¹⁰¹⁵.

¹⁰¹³ R.-J. Lilie, Christen gegen Christen. Die Eroberung Konstantinopels 1203/04. In: H.-J. Kotzur (Hrsg.), Die Kreuzzüge, kein Krieg ist heilig [Kat. Mainz] (Mainz 2004) 155-165.

¹⁰¹⁴ H. Prien, Archäologie und Migration (Bonn 2005) 275ff.

¹⁰¹⁵ W. Timpel, Frühmittelalterliche Burgen in Thüringen. In: J. Henning u. A. T. Ruttkey (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998) 171 Abb. 17.